

# Halleische Reform.

Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unberlangt zugehende Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Nr. 25 Fr.  
für Halle und Viechtchenlein.  
Einselnummer 10 Fr.

Halle a. S., den 19. März 1898.

Durch die Post: Nr. 150 Pf. extra Bestellgeld.  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3126.)  
Inserate: die vierzehntägige Zeitspate 15. Pf.  
Zu bestehen durch die Expedition: Unterberg 3.

### Ein toter Jude.

F. L. Schwabach, Inhaber der bekanten Bankfirma S. Bleichröder, Behrenstr. 62/63, Berlin, Geh. Kommerzienrath, königl. Großbritannischer Generalkonsul, die rechte Hand des verstorbenen Vertrauensmannes, unseres ehemaligen großen Reichsfanzlers Bismarcks, die Zierde seines Volkes, der Befehl ungeschätzter Millionen ist gefordert; — man soll den Toten nicht Liebesnachreden, aber wenn die Toten selbst über einen der Ihren reden und Gericht halten wollen, dann wollen wir ihnen auch nicht wehren! So wünschen wir nur, daß alle die, die von den „Fürsten dieser Welt“, den Rothschild und Genossen, diesen Zusammengehörern ungeheurer Reichthümer, um Hab und Gut gebracht, in Noth und Leid getrieben, von Haus und Hof verjagt, nun unter der Erde bleichen, — daß alle die nun aus den Gräbern aufstehen und einmal Zeugniß gegen die Könige des Mammons ablegen möchten; — wahrlich, es würde klingen wie die Fesseln des jüngsten Gerichtes!

Hier zu Lande denkt man heut noch anders, das Gericht der Lebenden sieht nach den Zeitungsberichten ganz anders aus, als das Totengericht, wie wir es uns denken! So berichtet das „kleine Journal“:

„Da sah man Trauergaben von den Staatsministern von Lucius, von Gogler, von Boetticher, von Delbrück, ferner von Graf Kanza, von Sögheny-Maritz, Lord Lascelles, Tets von Sondrian, Graf Lehndorff, Minister Schönlieb, Minister Bredel, Erzell, Verdy du Vernois, Fürst Anton Radziwill, Graf Hülsen-Häseler, Baron Greindl, Graf Sulten-Szapasi u. s. w. In den ersten Reihen um den Sarg saßen die nächsten Angehörigen des Verstorbenen; da sah man auch Graf Lehndorff, den Generaladjutanten des Kaisers Wilhelm I., als Vertreter der Kaiserin Friedrich, Graf Seckendorff, Lord Lascelles mit sämtlichen Mitgliedern der großbritannischen Botschaft, Marquis Noailles, Graf Kanza, Prinz Hanjberg, Fürst Anton Radziwill, die Minister Bredel, Schönlieb, den früheren Kriegsminister und genauen Militärchriftsteller Verdy du Vernois, Staatsminister von Lucius, Graf Hülsen-Häseler, die Geh. Räte von Mendelssohn-Bartholdy, von Kaufmann und Herr v. Krause, den Abgeordneten v. Gynern, den Reichsbankpräsidenten Koch, Professor Dr. Wittmack, Geheimrath Professor Reuleaux, die Geheimräthe v. Bergmann und Leyden, Stadtrath Kochmann und andere. Am Fußende lag die Krauerpende der Kaiserin Friedrich.“

Wir wagen nicht weiter zu schreiben, denn es focht so heiß in der Brust empor und — — —

Wir wollen den übrig bleibenden Raum ausfüllen mit der Wiedergabe eines Dokumentes, das heute noch nicht seine Erklärung gefunden hat, obwohl es doch i. J., weiß Gott, zum Himmel, zum Bundesrath und — nach dem Justizminister geschrieben hat. Dies Dokument lautet:

Eingabe an den Bundesrath des deutschen Reiches in Sachen **Gerson von Bleichröder.**

**Höher Bundesrath!** Die ganz gehoramt unterzeichneten stellen bei dem hohen Bundesrath des Deutschen Reiches nachstehenden, allerdinglichsten Antrag:

Höher Bundesrath wolle sofort und zwar noch heute zur Hebung und Wegschaffung der hier vorliegenden Rechtsverweigerung und Rechtsbenennung den Justizminister im Bundesstaate Preußen ersuchen, sofort und zwar spätestens im Laufe des morgenden Tages den Ersten Staatsanwalt bei dem königl. Landgericht I. zu Berlin anzuweisen,

sofort und zwar längstens binnen 24 Stunden vom Zeitpunkt des Empfangs dieser Anweisung ab bei der Strafammer des genannten königlichen Gerichts den Antrag zu stellen, bis zum 28. dieses Monats den hierelbst Behrenstraße 63 wohnhaften Banquier Gerson von Bleichröder durch Verfügung des zu-

ständigsten Untersuchungsrichters vor diesen zu seiner, von Bleichröders, verantwortlichen Vernehmung wegen des ihm auferlegten und von ihm am 29. Novbr. 1881 vor dem königl. Landgericht I. hierelbst wesentlich falsch geschworenen, seinen Inhalte nach weiter unten angegebenen Eides vorladen zu lassen.

Begründung dieses allerdinglichsten Antrages:

Am 29. November 1881 hat der hiesige Banquier Gerson von Bleichröder in der Zivilprozess-Sache der Frau Groner gegen ihn, in welchem am 16. November 1880 auf einen Eid für Beklagten erkannt war, vor einer der Zivilkammern des königlichen Landgerichts I. hierelbst als Beklagter diesen ihm auferlegten Eid dahin abgelegt,

daß er, Beklagter, eine Urkunde, in welcher er der Klägerin für die Geheimhaltung des Liebesverhältnisses, welches früher zwischen den Parteien bestanden, der Ehefrau des Beklagten gegenüber eine lebenslängliche Geldrente von bestimmter Höhe versprochen, nicht unterschrieben habe.

Trotzdem es nun schon lange in der ganzen Stadt, im ganzen Deutschen Reiche in Sonderheit durch die unbeanstandet erschienenen Druckschriften des hiesigen Rector Alwardt und zwar durch die Bücher: „Eid eines Juden“ — von Bleichröder — und „Die Prozesse Månch und Bleichröder“, welche hier in je einem Exemplare beiliegen, allbekannt ist, daß v. Bleichröder diesen Eid wesentlich falsch geschworen hat, ist der Beschuldigte bis heute, d. h. also innerhalb eines Zeitraums von fast zehn Jahren noch nicht von dem zuständigen Untersuchungsrichter wegen dieses Verbrechens, das mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft wird, — vorgezogen in § 153 des Strafgesetzbuches, — verantwortlich vernommen worden, ebenso wenig irgend ein Belagungszeuge.

Die Verjährungsfrist dieses Verbrechens des v. Bleichröder hat gemäß § 67 Abs. 4 a. a. D. am 29. November 1881 begonnen und läuft gemäß Abs. 1 — am Schluß — desselben Paragraphen nach 10 Jahren, also mit dem 28. dieses Monats und Jahres — am nächsten Sonnabend, nachts 12 — ab, da die Verjährungsfrist eben durch die verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten vor dem Untersuchungsrichter, resp. durch eine, gegen die unerlaubte Handlung des Beschuldigten gerichtete Verfügung seines Untersuchungsrichters nicht unterbrochen worden ist (zu vergl. die Noten 2., 3., 7., 9.—11., 13. und 29. zu § 68 bei Dppenhoff, Comment. zum R.-St.-G.-B. Aufl. 11.)

Erfolgt diese richterliche Verfügung des Beschuldigten im Laufe dieser Woche nicht, so ist jede weitere Strafverfolgung gegen von Bleichröder wegen des von ihm wesentlich falsch geschworenen Eides, — weil, wie § 66 a. a. D. ausdrücklich vorschreibt, „durch Verjährung ausgeschlossen“, — absolut unzulässig.

Zu Fall diese richterliche Ladung des Beschuldigten von Bleichröder jedoch thatsächlich im Laufe dieser Woche noch erfolgt, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bei der demnächstigen, verantwortlichen Vernehmung des Beschuldigten dieser, von Gewissensbissen gefoltert, aus seinem bereits vorhandenen, indirekten und theilweisen Geständnisse seiner Schuld, wie es in seiner wörtlich auf Seite 13 und 14 der Alwardtschen Druckschrift: „Die Prozesse Månch und Bleichröder“ angeführte Verpflichtungsurkunde der durch ihn an ihrem Vermögenden Geschädigten „Verlegten“ Groner gegenüber vom 29. Juni 1891, welche Urkunde er, Bleichröder, ganz genau fünf Monate vor dem Tage des Ablaufs der einjährigen Verjährung eigenhändig unterschrieben hat, enthalten ist, vor dem königlichen Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß seiner Schuld in der Sache machen wird.

Sollte es sich jedoch herausstellen, daß die genannten Akten in dieser Sache (Strafanzeigen, Protokolle,

Zustellungen, Bescheide u. s. w.) nicht mehr aufzufinden sind, so erklären die ganz gehoramt unterzeichneten sich hiermit dazu bereit, — und zwar auf der Stelle — sowohl die, später theilweise rekonstruirten Akten dem hohen Bundesrath vorzulegen, als auch anzugeben, wohin die Originalakten gelangt sind.

Wir beschwören uns nun darüber, daß im Bundesstaate Preußen der Beschuldigte von Bleichröder binnen eines Zeitraums von fast zehn Jahren vor seinen Untersuchungsrichter nicht geladen worden ist!

Das ist aber Rechtsverweigerung und Rechtsbenennung im Sinne der Reichsverfassung.

Wir halten dafür, daß nach der gegenwärtigen Lage der Reichsgesetzgebung von anderer beherrschter Seite in der Sache Hilfe zur Hebung und Wegschaffung dieser ganz argen Rechtsverweigerung und Rechtsbenennung nicht zu verlangen ist und bitten wir den hohen Bundesrath daher ganz gehoramt, als nach den vorgebrachten Thatfachen der, im Artikel 77 der Reichsverfassung vorgesehene Fall verneineter und gehemmter Justiz hier vorliegt, gemäß dieser reichsgesetzlichen Vorschrift allerleunigst dem vorkommenden Antrage stattzugeben zu wollen.

Berlin, den 23. November 1891.

Deutscher Antisemiten-Bund.

J. A. Der Vorstand:

Friedrich Witte, Schönebergerstr. 16 vt.  
Ludwig Burt, Weinstr. 9. S. Gähne, Strömstr. 33 a.  
Reinhold Jacob, Prinzstr. 39. S. Haarlans, Hornstr. 20.  
An den Bundesrath des Deutschen Reiches zu Berlin.

### Halle.

#### Werk an unsere Betreuen!

Wir bitten unsere Freunde und Gönner, schon jezt auf die „Halleische Reform“ pro 1. Quartal 1898 zu abonnieren. Die im März erscheinenden Nummern werden frei ins Haus geliefert.

**Germer bitten wir unsere Leser**, nur in denjenigen Geschäften zu kaufen, die uns mit Geschäftsanzeigen unterstützen.

† **Ihr Deutschdenkenden Männer** in Stadt und Land, zeigt Dpferfreudigkeit und laßt das an Euch gerichtete **erste Wort** nicht unerhört verklingen!

#### Historisch-Geographischer Kalender.

- 20. März. 1848 König Ludwig I. von Bayern dankte zu Gunsten seines Sohnes Maximilian II. ab.
- 1890. Fürst Bismarck tritt zurück, an seiner Stelle wird Caprivi Reichsfanzler.
- 21. 1888 wird zu Gienach Joh. Seb. Bach, der größte deutsche Kirchencomponist geboren; gest. 28 Juli 1750 in Leipzig.
- 1871. Eröffnung des ersten deutschen Reichstags in Berlin.
- 22. 1797. Kaiser Wilhelm I. wird in Berlin geboren.
- 1871. Der Kanzler des deutschen Reiches Graf Bismarck, wird in den Fürstentum erhoben.
- 24. Bildung der provisorischen Regierung in Schleswig-Holstein.
- 1867. Eröffnung des ersten Reichstages des Norddeutschen Bundes.
- 1827. Fürst in Wien Ludwig van Beethoven, der größte Komponist des 19. Jahrhunderts.
- 26. 1881. Rumänien wird zum Königreich erhoben.
- Deutsches Sprichwort. —

Hinter goldenem Wort liegt oft ein eifern Herz.

#### Aus Nah und Fern.

wg. **Breslau.** Am Dienstag abend fand hier eine vom Deutsch-sozialen Reformverein einberufene Versammlung statt, in der Herr Stadtvorordneter Wolff über das Thema „Der ewige Jude im Lichte des Kurimsfestes“ sprach. Die Versammlung, ungefähr 300 Personen, folgte dem Redner in seinen fast zweistündigen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und stimmte ihm zum Schluß lebhaft zu, mit Ausnahme natürlich der wenigen anwesenden Juden. Die Ver-

sammlung nahm eine Resolution an, in der eine amtliche Uebersetzung des Talmud und Schulchan Aruch und Anstiftung des alten Testaments aus dem religiösen Unterrichtsstoff unserer Schulen gefordert wird. Letzteres wird bekanntlich schon lange von vielen evangelischen Geistlichen gefordert. Eine hässliche Anzahl neuer Mitglieder trat dem Verein nach dem Vortrage bei.

† **Steinhude.** In einer vom hiesigen Deutschen Verein veranstalteten, zahlreich besuchten Versammlung behandelte Herr Z. Helmke vorgelesen am Abend die Frage: Weshalb sind wir Antisemiten, wobei er ausging von der Feier des jüdischen Purimfestes. Die eifrigsten Förderer der antisemitischen Sache sind auch hier die Juden selber, verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit haben ausserdem die Augen geöffnet über das Treiben des ausserwählten Volkes.

B. **Cottbus.** Am Montag Abend fand im Kollwitz'schen Zohale hierseits eine von etwa 150 Personen bewandte öffentliche Versammlung der Deutsch-sozialen Reformpartei statt, in welcher Herr Schriftsteller Welter-Dresden über „Die Bedeutung des Judenthums in wirtschaftlichen und politischen Leben der Völker“ sprach. Ausgehend von dem Verhalten des Judenthums und seiner Presse im Dreyfus-Zola-Scandal kam Redner im Laufe seines Vortrages auch auf das am nächsten Tage stattfindende Purimfest der Juden zu sprechen, wies nach, daß dieses Fest das höchste Nationalfest der Juden, zum Andenken an die vor über 2500 Jahren erfolgte Abschachtung von 75 000 persischen Antisemiten sei, und zeigte, daß es in seiner heutigen Gestalt mit modernsten Festspielen und Kassen nichts anderes sei, als ein Ausdruck des künftigen Sieges über alles was sich den Juden feindsichtig in den Weg stellt.

Nachdem Redner dann den schädigenden Einfluß des Judenthums in wirtschaftlichen und politischen Leben der Völker betrachtet, schloß er unter stürmischen Beifall der Versammlung seinen in jeder Beziehung glänzenden Vortrag mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

† **Die „deutsche“ Dreyfus-Presse** schlägt fest, nachdem ihr Held Zola verurteilt worden ist, noch tollere Puzelbäume als vorher. Das „Berliner Tageblatt“ bringt eine Auslese aus den Artikeln aller Judenblätter Europas, die natürlich ihrer Entrüstung in mehr oder weniger „feinfühlig“ Weise Luft machen. Dabei begnügt ihm das seltsame Mißgeschick, folgende Auslassung der Wiener „Neuen Freien Presse“, die Zola den „Märtyrer einer sittlichen Pflicht“ nennt, triumphierend abdruckend: „Mit Zola ist nicht der letzte Theilhaber des Unglücksfalls auf der Teufelsinsel hingerufen. Das wird gäben und fochen, wie Säulinh in den Säulen. Dreyfus wird noch lange auf der politischen Tagesordnung bleiben.“ Besser kamte allerdings die unheimliche Thätigkeit des Dreyfus-Spionkates und des mit ihm verbündeten internationalen Judenthums nicht gekennzeichnet werden! Ja, wie „Säulinh in den Säulen“ arbeitet das Judentum — um einen Lieblingsausdruck seiner Organe zu gebrauchen — an der „Volksseele“ und lüdt zu verfallen! Der Zola-Prozess und, was damit zusammenhängt, ist ein beredtes Beispiel dafür, und das plumpe Eingeständnis des Wiener Blattes, das von seinen Stammverwandten Berliner Kollegen in blindgläubiger Arbeit weiter verbreitet, drückt zum Ueberflusse noch ein trügerisches Siegel darauf.

† **Deflorierung des Wiener Rothschilds.** Baron Nathaniel v. Rothschild zu Wien ist der Kronensorden erster Klasse verliehen worden. — Wegen welcher Verdienste um das deutsche Reich, ist uns unbekannt.

\* **Niedriger hängen!** Der Jude Z. Lezhiziner in Erfurt, dessen Namensvetter kürzlich öffentlich blosgestellt werden mußte, weil er sich der Frechheit schuldig gemacht hatte, eine „saine Pleite“, einen Afford noch zu Reflexionswecken in ischander Weise auszumühen, gefällte sich nach echt jüdischer Art, die diese Klasse nun einmal nicht lassen kann, darin, daß er im Allgemeinen Anzeiger zu Erfurt vom 26. Februar den christlichen Konfirmanten! seine angeblich „elegante“ Anzüge offeriert mit aus dem Zuerat fett hervortretenden Lettern: **Zola.** Was haben christliche Konfirmanten mit einem solchen bestraften Verleumder zu thun, dessen Letztere zwar jüdisch-pisant, aber für Christenjugend so verderblich-ordinär ist, daß sie jeder anständige Mensch in seinem Haus meidet? Es giebt eben nur eine Erklärung, und die heißt: Jude.

— **Eine Herde der Erfurter Schlächterinnung.** „Einem hochgeehrten israelitischen Publikum hierdurch zur Nachricht, daß wir von dem wohlwollenden Vorstand desselben die Erlaubnis, geschächtetes Fleisch führen zu dürfen, resp. zu verkaufen, erteilt worden ist. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehrenden nur mit der besten Waare geschächteter Fleisch aufzuwarten und empfehle solche zu nachstehenden Preisen: — Hochachtungsvoll Fr. Schöden, Fleischmeister, Fleischerstraße 3.“ So zu lesen im Allgem. Anzeiger von 27. Februar zu Erfurt. Soweit muß es kommen. Der Deutsche muß den Juden erst höflich bitten um des heiligen Israeliten „Erlaubnis“, in seinem, das Deutsche Vaterland, Nahrung für die Juden verkaufen zu „dürfen“.

Abgesehen von dem diesen national-sittlichen Standpunkt, auf den sich ein Deutsch-christlicher Fleischer stellt, wenn er sich quasi noch brühet mit solch einer Anzeigendruck, hielten wir es für viel richtiger, wenn die Erlaubnis zum Verkauf von Nahrungsmitteln an Juden fernerhin nicht mehr bei den Juden sondern der Abwechslung halber mal — einige Jahre lang wenigstens — bei Deutschen nachgehandelt werden müßte und gebührend von diesen verweigert würde. Wais geschrieben! — Die schmachtvolle Marterer des Schlachtviehes, welche das Schächten bedingt, wäre vielleicht dadurch mit einem Male beseitigt.

## Nachklänge zum Zola-Dreyfus-Prozess.

Von Hans v. Mosch.

Wenn je etwas geeignet war, das fanatische Gewebe von Lug und Trug, das Jüde über die modernen Völker gebreitet, blutiglich zu zerreissen und allen denen, die sehen wollen, die Augen zu öffnen, so war es jener Skandal in Frankreich, der heute noch durch die Presse der gesamten Kulturwelt laut nachklingend die Gemüther erhitzt.

An der Art und Weise wie diese moderne Presse den Zola-Prozess behandelt, muß schließlich auch der politische Laie erkennen, daß die Behauptung der Antisemiten: „die gesamten Zeitungen der Welt sind zu reichlich  $\frac{1}{2}$  teils direkt oder indirekt von den Juden abhängig“ durchaus zutrifft.

Geradezu schmachtvoll hat sich namentlich die deutsche Presse verhalten und man wünscht mit heissem Verlangen, daß eine Möglichkeit geboten wäre, den Franzosen allen klar zu machen, daß diese sog. „deutsche Presse“ total verurteilt ist und daß die Stimmung aller ehrlichen Deutschen eine ganz andere ist, als diese gottverfluchte jüdische Propaganda in den Spalten ihrer Blätter verbreitet!

Dramont, der moderne Vorkämpfer der französischen antisemitischen Bewegung trägt, die wahre Sachlage richtig erkennend, in seiner „**Vivre Parole**“, warum sich die deutschen Blätter so eingehend mit Dreyfus und Zola beschäftigen, und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Deutschen ein besonderes Interesse daran haben, denn die großen Spionkates, welche Frankreich betrogen, angeplündert und verurteilt haben, seien lauter Juden und vornehmlich deutsche Judenpropaganda gewesen, so die Reind, Meyer, Koronius, Herz, Arton, Dreyfus, Zola u. s. w. Die Deutschen seien durch und durch verurteilt, viel mehr noch als die Pariser. Darum kämen die deutschen Zeitungen auch niemals ernstlich dazu, vor der eigenen Thüre zu kehren und die eigenen inneren Angelegenheiten zu behandeln, sie lenken die Aufmerksamkeit absichtlich von diesen ab auf das Ausland, damit die deutschen Reichsgipfel nicht sehen, daß es auch in ihrem Lande recht faul aussieht, fauler vielleicht als irgendwo, und damit biele Mägel für eingebildeten Pharisäern ausgeblendet werden, welche da meinen, die Schuterei und Lumperei sei blos in dem bösen Frankreich daheim, in Deutschland herrsche die alte deutsche Erue und Vieberei. Die Deutschen seien trotz 1870 und trotz Bismarck heute noch kein einheitliches, einiges und selbstbewusstes Volk, darum folgten sie den jüdischen Rattenfängern, welche ihnen in ihren Zeitungen alles Ausland, das einmal den Juden auf den Pelz steigt, als einen verächtlichen, verächtlichen Schlangen- und Unienjampf darstellten. Wenn die Deutschen eine Nation wären, dann würden sie den Ton auf das Deutschthum und nicht auf das Ausland legen. Aber die Juden seien in Deutschland die Vorpfeiler, Vorkämpfer und Vortreter, sie lenken in ihren Blättern die Aufmerksamkeit der deutschen Leser immer mit Vorliebe auf die fremden Verhältnisse, damit die Deutschen eben keine Nation werden und nicht ihre „Dreyfusier“, welche sich an ihrem Nagen nagen, nach französischem Muster abschütteln.“

Wenn die Franzosen auch naturgemäß seit dem 1870er Kriege unsere Gegner sind, so gestehen wir ihnen doch jederzeit gern zu, daß sie ein tapferes, ritterliches, und fleißiges Kulturvolk sind, und daß der schlechteste Franzose uns noch tausendmal lieber ist, als die gesamte deutsche Judenchaft zusammengekommen! Und wenn etwas geeignet ist, alle Kulturvölker — und somit auch die Franzosen und uns — in ehrlücher Achtung und Freundschaft zusammen zu führen und eine „Internationale“ von wahren Werten anzubahnen, so ist es die internationale antisemitische Bewegung, die auf verständiger nationaler Basis Ordnung in eigenen Hause schaffen will und dann freundlich und verständig dem Nachbar die Hand zu gemeinsamer Kulturarbeit hinüberreichen will und wird, hat sie es doch neuerdings — trotz des 1866er Krieges in herzlicher Gemeinsamkeit mit unseren Brüdern in Desterreich zusammengeschlossen.

Die Hecker unter den Völkern sind nur die Juden und die von ihnen bezahlten Subjekte.

## Vermischtes.

— **„Kartoffeln mit Stippe!“** In der letzten gemüthlichen freien Aussprache bei Meyrid, Unter den Linden 27, wurde u. a. ein Artikel unter allgemeiner Theilnahme verlesen, welchen in einer ihrer letzten Nummern die „Berliner Zeitung“ (Zweites Blatt) unter obiger Benennung gebracht hat. Danach soll ein Gutsbesitzer seinen Knechten als „tollkühnliches Gericht“ „Kartoffeln mit einer aus Fett und Mehl zusammengesetzten „Stippe“ zum Essen gegeben haben; die Knechte u. s. w. sollen wohl gegessen haben, doch, nachdem die Stippe immer fettloser und mehreicher geworden sei, habe einer der Knechte ob der immer färglicheren Zufetzung von Fett zu der mehrligen Stippe an zu nurren gefangen und so lange unter seinen Mitarbeitern gewöhnt, bis alle sich darin einig gewesen sind, daß sie, falls die Stippe nicht wieder fetthaltiger werde, sämtlich die Arbeit niederlegen wollten.

Der Knecht sei, als sein Wäbsten oder dergleichen bekannt geworden, wegen Vergehens gegen die Gesinnung in ein Strafverfahren verwickelt und wegen Aufreizung zur Arbeitseinstellung bestraft worden.

Dies Vergehn schildert die Berliner Zeitung ganz in der bei jüdischen Presse eigenen Weise. Sie thut, als ob sie bedauere, daß solch ein Gericht „Kartoffeln mit Stippe“ — Menschen essen müssen. — Das Bedauern ist jedenfalls sehr angebracht, doch wäre es doch noch bedeutend angebracht, wenn man der ganzen Sache auf ihren Grund ginge und — da doch der Artikel einmal geschrieben, die Frage des elenden Lebens der Landbevölkerung angeschnitten wurde — eine kleine Betrachtung darüber anstellte, wodurch die Gutsbesitzer — unter diesen versteht man sicherlich auch Bauern — gezwungen werden, ihren Arbeitern u. s. w. mit Mehl vermengtes Fett und Kartoffeln anzufüttern, was hauptsächlich den Bauern dazu bestimmt, nach und nach seine Gerichte, dem der Bauer ist selbst die Pressen, die seine Tagelöhner essen; ja er ist mit denselben an ein und demselben Tische, immer mehr zu entstehen und folgedessen seine verfügbaren Kräfte herabzumindern, denn jedenfalls ist das Fett bei dem ganzen Gerichte wohl dasjenige Mittel, welches die Kräfte „zusammenhalten“ könnte. —

Der Bauer muß aber seine Wäbzeiten entsetzen wenn er nicht ganz von seiner Scholle heruntergetrieben werden will, er muß, da er jährlich Zinsen zu zahlen hat, seine Schweine, seine Kühe, seine sonstigen Hausthiere oft tief unter dem Preise verkaufen, um nur die „Wochselwacherer“ zu befriedigen, die ihm unter weiß Gott welcher schönen Versicherung „Wochsel“ angeliefert haben, und welche ihn, wenn sie ihn erst in den „Fingern“ haben, zu einer „mühseligen Kuh“ zu verwandeln verfehlen.

„Bauer, zählst Du nicht, löst Du nicht das „Wochselche“ ein, so istich ich Dir'n Gerichtssoolzhöfer auf den Hals. Donn wird Dir Haus und Hof verkauft! Wirft von Deiner Dir lieben Scholle vertrieben!“

Der Bauer jorgt und grämt sich, entläßt Dienboten, verschmälert seine Nahrung, arbeitet Tag und Nacht, ja, schilt seine jüngsten Kinder mit auf's Feld, läßt sie graben, hacken und hungern! Läßt sie, wenn sie müde und abgehärtet sich zu Tische legen — beten! Ihn selbst macht schließlich die Sorge müde, seinen Körper schlottig, seinen Geist thum! Er kann, trotz aller Anstrengungen, trotz Hunger, doppeltes Arbeiten — und beten, nicht die Zinsen bezahlen, die Wechsel einlöfen!

Wie kommt denn der Bauer in eine solche Lage, wie ist's möglich, daß der früher so wohlhabende Bauernstand so herunterkommt, wie geht's zu, daß unsere früher gesunden, kräftigen Bauernjüngge, fogutagen „Schlapp“ und „elend“ aussehen?

Ja früher! Da wurde kein ausländisches Getreide, Vieh u. s. w. eingebracht. Da wurde der Bauer für seinen Fleis, für seinen Schweiß bezahlt! Der städtische Handwerkerstand, das selbständige Bürgerthum war kaufkräftig! Es bestanden keine „Kamschobazare“, Börien u. s. w.

Heute ist das anders geworden; ein internationales Volk hat uns Kamschobazare, ausländische Produkte gebracht. Dasselbe hat angefangen, wie infolge dessen das Volk herunterkam, gute, zinsbringende „Wochselche“ auszuführen und demüthsvoll feilzubieten, fortwährend die stehenden Auen auf unsern Wohlstand gerichtet, fortwährend berechnend, in welsch kürzester Zeit unser Volk um seine durch harte Arbeit erworbenen Schätze gebracht werden könnte! — Armes Volk! — Ist Du nicht noch schlechtere, weniger kraftbringende Speisen, als Kartoffeln und Stippe! Ist Du nicht recht oft nur Kartoffeln und Salz! Trinkt Du des morgens dazu lares kaltes Wasser! Trinkt Du des morgens nicht recht oft nur aufgebühtes lügen. Gidoriemwaffer! Ist Du abends nicht recht oft Kartoffeln und Buttermilch, Kartoffeln mit klein geschüttelten, mit Salz vermenigten Zwiebeln? Und dies, um wenigstens dein trauriges Leben zu trüsten?

„Deutsches Volk, deutsche Bauern, mögt ihr recht bald erkennen, wer euch das Messer an die Kehle setzt!“

(1) **Jüdische Ärzte.** Man schreibt uns: Bietet sich dem Juden irgend eine Gelegenheit, uns Christen über's Ohr zu haufen, so ist er schnell bei der Hand; denn einen ausgiebigen Nebel läßt er sich nicht entgehen, wie nachstehende Fall zeigt: Ein jüdischer Arzt erhielt durch eine lange Reihe von Jahren in einer Familie für eine Krankenwaise als Hausarzt 2,50 Mk. Als das letzte Mitglied nach fünfwöchentlicher Krankheit starb, forderte der jüdische Arzt für seine (sage 59) Bistien 206,50 Mk. (à 3,50 Mk.) Als die Erben erwiderten, das frühere Honorar von 2 Mk. 50 Pfg. beizubehalten, wie die vorhergehenden Rechnungen ausweisen, da war der edle Menschenfreund über den groben Unbarm der Erben tief beleidigt. Um diesen zu beweisen, wie unheimlich er sei, schickte er eine noch höher gestellte Rechnung — die Abendwaise mit 5 Mk. berechnend — an den mit dem Nachlasse betrauten Notar, so daß der jüdische Jünger Resentus 295 Mk. einsteckt. Wohl bekommen's!

Drum Deutsche, befolgt die weise Lehr',  
Nur keinen jüdischen Hausarzt mehr!

+ **Zur Emanzipation des Judentums.** Die Erinnerung an das Jahr 1848 wird jetzt allenthalben wieder aufgeführt. Es dürfte angebracht sein, auch darauf hinzuweisen, daß vor 50 Jahren unsere jüdischen Mitbürger die Gleichstellung der Juden durch die Herren-Homburg war der erste deutsche Staat, der die Gleichstellung der Juden durchführte; dessen-Darstellung folgte nach, und am 28. August wurde in der Paulsenstraße bei der Verabreichung der Grundrechte der § 13 angenommen, der die Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse auspricht. Wichtiger noch war es, daß in Preußen schon im März, seitens der Krone die Gleichstellung zugesichert wurde. Im April kam eine entsprechende Vorlage an den Landtag und auch in der otroyierten Verfassung vom 5. Dezember 1848 war die Gleichstellung der Bekenntnisse enthalten.

**Juden als Schmuggler.** Den in Russisch-Polen anässigen Juden wurde unterlagt, mehr als einmal täglich die Grenze bei Myslowitz zu überschreiten. Die Verhängung ist auf Zunahme des Schmuggels zurückzuführen.

**Au waih, au waih!** Aus Gerolzhofen wird uns geschrieben: Die neueste Neugier ist, daß der Jud Eichelbrömer von Stamm Rimm, was ist geworden a reicher Mann durch Schachern mit Behema und Krauwattel, durch die Gewaltmänner ist verhaftet worden wegen Verleitung zum Weineid und ist deshalb a großes Gezeire und Gebidder unter dem auserwählten

Volk in Notum Gerolzhofen wegen der graußen Schlamassel. Au waih geschrie'n.

(\*) In Genf ist ein „biedere“ Handelsmann über die Verurteilung Jola's betant in Aufregung gerathen, daß er seinen Laden schloß und einen Zettel aushängte, auf dem die Worte standen: „Wegen Trauerfalls geschlossen.“ Welcher Kaffe mag der „biedere“ Handelsmann wohl angehören?

Die **ipariame Stadtverwaltung** ist der Magistraat von Beilgenstadt auf dem Eichfeld. Nachdem er in drei Instanzen einen Prozeß wegen Instandhaltung der Bürgersteige verloren hatte, sah er sich genöthigt, auf Grund der Bestimmungen der Begeordnung für die Kröwing Sachen vom Jahre 1891 für die Instandhaltung der Bürgersteige selbst zu sorgen. Kürzlich ließ er nun in der Hauptstraße neue Platten legen. Um möglichst billig dazu zu kommen, wurden auch alte Grabsteine dazu verwendet. Bei einem solchen hat man übersehen, die Inschrift zu entfernen. So kommt es, daß in der Hauptstraße von einem der Steine den Passanten die Worte entgegenstarren: Hier ruhet August Hermann Friedrich Stadig.

Wie rigoros bei Verpöfen gegen die Bauordnung selbst bei den geringfügigsten Verfabren an manchen Orten gegen die hädtischen Grundbesitzer vorgegangen wird, zeigt wieder einmal ein neuerdings vorgekommenes Faktum aus Hannover. Ein dortiger Grundbesitzer hat einen Neubau angeführt, wobei das Hinterhaus um etwa 13 Zentimeter zu nahe an das Vorderhaus gekommen ist, idah also der Hofraum nicht die vorchriftsmäßige Größe hat. Das Polizeibeamt hatte infolgedessen dem Besitzer aufgegeben, das Hinterhaus weber für Wohnzwecke noch für Arbeitszwecke zu verwenden. Auch das Anerbieten des Besitzers, daß er eine Summe — man sagt 1000 Mark — an die Armenkassa zahlen wolle, hat an der Polizeiverfügung nichts geändert. Es wird daher wohl nichts als der Abbruch des Hinterhauses übrig bleiben.

### Land- und Forstwirtschaft.

o **Aus Ostfriesland.** (Bereinigung von Milchschafzucht.) Nachdem der landwirtschaftliche Zweigverein Norden-Verunt in seiner letzten Versammlung die beantragten Mittel zur Sebung der Zucht des echten ostfriesischen Milchschafes und zur Förderung und Negelung des Handels mit Schafen bewilligt hat, haben sich die Milchschafzüchter zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, mit der Aufgabe, durch gegenseitige Unterstützung die Zucht und Haltung des echten ost-

friesischen Milchschafes zu heben, durch Bekanntschaften, Beschickung größerer Ausstellungen, sowie durch Vermittlung von An- und Verkauf oder Tötere den Handel zu regeln und zu fördern, Absatzgebiete für Schafe zu erschließen und zu erhalten. Es wird zunächst beabsichtigt, die Ausstellung der Deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft in Dresden mit 16 Schieren zu beschicken.

**! Kainit ist Gift für das Gefügel.** Wenn Hühnern Gelegenheit gegeben ist, auf dem Misthaufen oder frischen Gängen Weizen Kainit anzufressen, so verenden sie, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt. Es ist deshalb anzurathen, genügend Vorsicht zu üben.

### Briefkasten.

**Frauenzirkel.** Der Charakter eines Volkes prägt sich am besten aus in seinen Festen. Wir Deutsche feiern das Sedanfest und das Andenten der Schlacht bei Leipzig, wo wir auf offener Feldschlacht mit der ehrliehen deutschen Waffe unsere Feinde niedergeworfen haben. Die Juden feiern das Wirrenfest zum Andenten eines graufamen Maffemordes, den sie 500 Jahre vor Chr., also vor fast 2½ Jahrtausenden, in nichtiger Weise ins Werk gesetzt haben. Mit Giffe eines durch die Jüdin Esther erchlöheneu königlichen Erlasses wurden damals in wenigen Tagen 75 000 antientliche Perier und Griechen von den Juden niedergeworfen. Doch heute erklärt sich Jahr für Jahr die ganze Judenthüm durch das Ruzinest mit Giffen und Marbadal joldbarlich und beweist dadurch, daß der jüdische Volksharakter auf ewig himmelweit verpöfen bleibt von dem ehrliehen, geraden deutschen Volkstum.

**„Mistfreier.“** Im Gegentheil, von einer Opferfreudigkeit der Antientien ist hier nichts zu spüren. Namentlich die Geschicklichkeit legt einen großen Gleichmuth an den Tag, andere werden wieder, sie gingen karnt, wenn sie die „Judenthümlichkeit“ verlieren. 1045 Judenthümlen, die uns hier umschwirren, leiten die ganze Bevölkerung der „Großstadt“ Halle auf Strasse, d. h. sie ruinieren die kleinen Erffizzen; trotz alledem wagen diese deutschen Männer nicht, offen darbe zu bekennen. Der große Strach wird schon kommen, nur Geduld.

### Mauschel-Gef.

Sein Sächden hat der Moses heute  
Zum ersten Male angemacht,  
Drum denkt er nach auch, wie die Pleite  
Am besten wird von ihm vollbracht.  
Der Kron tritt zu ihm herein.  
„Nun Verderben lei geschick,  
zur ersten Pleite wie ich mein,  
Ist's sicher in jed's Menden Zeit.“  
Der Moses schwört, daß Pleite machen  
Er nicht entfernt im Sinn gehet,  
Daß er reell in allen Sachen,  
Und nicht nach viel Prozenten frägt.  
Zehn Jahre fliegen hin im Nu.  
In Moses Kron kommt voll Groll,  
„Gent machst du jed'zehn Mal schon,  
Du freiest den Hals auch niemals voll!“

## Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Aufnahme offener Stellen erfolgt kostenlos!

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht!

**J. Commis** in m. Material- u. Colonialw.-Gesch. bei 300 M. u. freier Stat. p. 1/4. Albert Grimm, Halle a/S.

**Commis** f. m. Tuch- u. Manufactur-Gesch. p. 1/4. Chr. Schneidewind, Neuhaldensleben.

**J. Commis** f. m. Colonialw.-Det.-Gesch. sof. Heinrich Buhe in Aschersleben.

**Erster Verkäufer**, der in der Lage ist, den Leiter in jeder Weise zu vertreten, i. unsere Berliner Filiale. Angebote an Ueltzensche Wollenw., Berlin, Leipzigerstr. 96.

**J. Mann** f. m. Delikatess- u. Colonialw.-Gesch. p. 1. April. C. Grabenstein, Salzwedel.

**Verkäufer**, der grosse Fenster zu dekor. verst. für mein Modewaren-Gesch. Bew. m. Bild u. Anspr. Herrn. Trautmann, Cöthen.

**Gew. Verkäufer** für m. Modew.- u. Conf. Gesch. p. 1/4 o. 1/5. Georg Ingler Nachf. Nordhausen.

**Commis** p. 1/4. f. Eisenhdlung in Baukonstruction und Kurzw. Louis Hähnel, Pirna.

**Commis** p. 1/4. J. H. Michaelis, Leinen u. Gebildw., Bleicherode a/H.

**Commis** f. Colonialw.- u. Delikat.- u. Baumaterialienhdl. Otto Jahn, Neuhaldensleben.

**Verkäufer** f. Material- u. Colonialw. Emil Beyer Nachf., Coswig i. A.

**Maschinenmeister**, der m. Centrif. Bescheid weiss, f. Rohzuckerfabrik Selwig & Lampe, Braunschweig, Maschinenfabrik.

**Inspector** f. Wirthschaft von 3500 Morg. in Prov. Sachsen m. Ribben- u. Ribbenamenbau. Led. Bewerber wollen sich melden unt. E 633, a. d. Exp. d. Zeit. Antr. 1. April. Geh. b. freier Stat. 1500 Mk.

**Expedientenstelle** i. u. Stadtbauan- sof. zu bes. Geh. 1200 Mk. Bew., welche in Bau- u. Wasserleitungssachen Erfahrg. besitzen bevorzugt. Mld. b. 28. März. Stadtrath: Apelt, Bürgermeister, Mittweida.

**Jäger**, verh., m. Kulturen u. Holzeinschlag vertr. p. 1. Juni o. 1. Juli. Paeglitz b. Vorland, Vorpomm.

**Gärtner**, (sp. f. Gemüsebau Neu- anlage) Sanat: Kreische b/Dresden.

**Lageverwalter** f. Schriftgiesserei. Bew. d. Kenntn. d. Branche haben. Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin, Friedrichstr. 266.

**Gas- und Wasserrohrrieger** f. bess. Hausinstallation. Off. m. Lohnanspr. Chr. Hölke, kgl. Hofl. Kassel.

Lithographischer Maschinenmeister. sof. Wischan & Wettengel Halle a/S.

**Vorwerksverwalter**, verh. Rittergt. Uelleben b/Gotha.

**Administrator** f. e. 3000 Mrg. gr. Gut (Moorcultor u. Viehzucht.) Bew. a. Arbeitsnachw. d. Landwirtschaftsk. Halle a/S., Martinstr. 7.

**Fabrikaufseher** z. 1. Juli o. 1. Aug. Kupferschm. bevorz. Schriftl. Ang. Zuckerfabrik Brehna

**Schmied**, der schon in Zuckerfabr. thätig gew. Zuckerfabrik Alt-Querfurt in Querfurt.

**Koch** z. 15. Mai ges. (Geh.-Anspr.) an F. H. Böse, Hotel Thüringer Hof, Frankenhäusen, Kyffh.

**Wagenlackierer**, welcher auch absetzt, Nerger & Rathke, Dessau.

**Wagensattler** u. 2 tücht. Wagenlackierer bei h. Lohn u. dauernder Beschäftig. Darr & Axthelm Hofwagenfabr. Eisenach.

**Confirmanden-Anzüge**  
in grösster Auswahl und in allen Qualitäten  
wie bekannt am billigsten  
bei  
**G. Assmann, Markt 15 u. 16,** neben der Hirschapotheke.

**Extra fette Holländer Austern**  
Bruxeller Poularden, Vierl. Enten, Hamburger Kücken, Ung. Puter, Capaunen, Poularden und Poulets.  
Kleine Rennhierrücken und Keulen,  
Birk- und Haselwild, Schneehühner, feinsten Malosoi- u. Alaska-Caviar, ger. Rheinlachs, Ital. Salat, Engl. Roastbeef u. Kalbsbraten, delikat gek. Prager Delikatessschinken und Zunge, Hamb. Rauchfleisch, zarten Lachsschinken, Galantine von Gänseleber, Kalbs- u. Zungenroulade, Trüffel- und Sardellen-, leberwurst, ff. Zungen- u. Mettwurst, alle feinen Sorten Tafelkäse,  
**Gemüse- u. Frucht-Conserven**  
nur allerbeste Qualität, zu billigsten Preisen.  
**Gebr. Zorn.**  
Grossh. Sächs. Hoflieferanten. — Fernspr. 267.

# Möbel, Spiegel und Polsterwaaren-Magazin der Vereinigten Tischlermeister

Fernsprecher 642.

Kleine Steinstraße 6.

Fernsprecher 642.

Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holz- und Stylarten

in anerkannt solidester Ausführung.

Eigene Polster- u. Decorations-Werkstatt.

Ausstellung kompletter Zimmer-Einrichtungen

Streng reelle Bedienung. — Feste Preise.

Zur **Konfirmation** empfiehlt schwarze und farbige **Kleiderstoffe, Jacketts, Umhänge, fertige Wäsche, Korsetts, Taschentücher, Taillentücher etc. etc.**

**M. Schneider,**  
Halle a. S.,  
Leipzigerstrasse 94.

## Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Corsetts.		Damenhüte und Putzartikel.	
Schuhwaaren.					
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Schulze & Petermann Gr. Ulrichstr. 56 1 Treppe. Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waaren.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	B. Christ Gr. Steinstrasse 13.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Emil König Schmeerstrasse 27.
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.					
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	L. Remmler jr. Leipzigerstrasse 3. (Am Markt).		Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).
Posamenten, Strumpfwaaen, Tricotagen, Wollwaaren.					
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.		H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapiserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.	Eduard Tahden Geiststrasse 49. Spec.: Corsets, Tricotagen, Strümpfe.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.				Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.	
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nähe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.		Sattler- und Lederwaaren.	
Papierwaaren.		Buchhandlung.			
F. W. Blasche Brüderstrasse 3. — Grosses Stofflager —	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	H. Krasemann Schmeerstrasse 19. Reiseeffecten, Lederwaaren.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Otto Petermann Oleariusstrasse 11, an der Marktkirche. Sämmtliche Schulbücher.
Lokale.			Pelzwaaren, Hüte und Mützen.		Kohlenhandlung.
Freybergbräu Kl. Märkerstrasse 10. Ecke Leipzigerstrasse.	Reichskanzler Inh.: Karl Landmann. Leipzigerstrasse 17. Vereinszimmer für grosse u. kleine Gesellschaften.	„Royal“ Inh.: Fritz Brünig Gr. Steinstrasse 14. Vereinszimmer für grosse und kleine Gesellschaften.	Aderhold & Müller Inh.: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.	Mehner & Müldener Kohlenhandlung. Deltzschorstrasse 8. Fernsprecher 929.	
Gott schütze das werktätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

©. Bernhardt, Halle a. S., Telefon-Nr. 902.

Ballische Reform

Der 10. Juli 1848

Einverleibtes Wort

Das einverleibte Wort ist ein Wort, das in eine fremde Sprache übergegangen ist, ohne dass es in dieser Sprache entstanden ist. Es kann durch Entlehnung aus einer anderen Sprache kommen, oder durch die Bildung neuer Wörter aus fremden Wurzeln. Einverleibte Wörter sind oft so eingebürgert, dass sie in der Zielsprache als eigene Wörter empfunden werden. Beispiele dafür sind Wörter wie 'Kaffe', 'Brot', 'Schokolade' in der deutschen Sprache, die aus anderen Sprachen entlehnt sind.

Die Einverleibung von Wörtern ist ein natürlicher Prozess in jeder Sprache. Sie ermöglicht es, neue Konzepte und Ideen auszudrücken, die in der eigenen Sprache nicht vorhanden sind. Einverleibte Wörter können die Sprache bereichern und sie an neue kulturelle Einflüsse anpassen. In der Ballischen Reform wird die Einverleibung von Wörtern als ein wichtiger Aspekt der Sprachentwicklung angesehen.

Ballische Reform  
Einverleibtes Wort



# Hallesche Reform.

## Ein ernstes Wort.

Wenn die antisemitische Bewegung oft als ein „Verzweigungskampf“ bezeichnet wird, so ist das nicht etwa ein Schlagwort, eine Phrase, sondern eine ebenso einfache wie traurige Wahrheit, und je mehr man in das Wesen und die verzweigten Grundlagen der Judenfrage eindringt, desto mehr sieht man ein, wie weit unser gesamtes Staatswesen schon heruntergekommen ist. Wie der einzelne Wucherer sein Opfer erst nach und nach langsam umgarnet, z. B. den Landwirth zuerst bei kleiner Calamität in freundlichster Weise die Hilfe anbietet, dann vorsichtig mehr und mehr das Netz über ihm zusammenzieht, um schließlich die Hand an die Kehle des Wehrlosen zu legen, so zieht auch das Judenthum schon die goldenen Netze über dem deutschen Staate zusammen, um auch uns schließlich den Garaus machen zu können! Ist es nicht so? Seht hinein in das tägliche Leben, wo beherrscht uns der Jude nicht? Hat er nicht direkt oder indirekt überall die Hände im Spiel, überall seinen verderblichen Einfluß?? — Es ist leicht, Antisemit zu sein aber schwer, das überall offen zu bekennen und ohne Rücksicht für das eigene Wohl den Kampf mit dem mächtigen und raffinierten Gegner aufzunehmen, zumal gar mancher sog. „Deutsche“ sich nicht entblödet, dem Juden gegen die eigenen deutschen Stammesbrüder in schurkischer Weise bezahlte Hilfe zu leisten! Den meisten Gesinnungsgenossen aber sind durch die wirthschaftlichen Verhältnisse die Hände gebunden, sie dürfen nicht hervortreten, wohl aber können und sollen sie ihr Scherlein für die gute Sache hergeben. Die Opferwilligkeit in unseren Kreisen muß noch eine viel größere werden, denn nur dann ist ein durchschlagender Erfolg zu erreichen! Frage sich einmal ein jeder auf's Gewissen, was er für unsern Kampf bisher geopfert hat. Mit bloßer platonischer Zustimmung ist nichts gethan, und wer für seine Ueberzeugung nicht ein kleines Opfer bringen kann, der soll besser je eher je lieber aus unseren Reihen austreten und den Namen „Deutschland“ nicht mehr in den Mund nehmen! Abgesehen davon verzinst sich jede kleine Gabe für unsere Bewegung tausendfältig, denn wenn unsere Partei nicht durchkommt, dann ist das „finis germania“ und unabsehbares Elend die Folge!

Wir haben zum Kampfe gegen das unheilvolle Judenthum und die vaterlandslosen Gesellen vor fünf Jahren die „Hallesche Reform“ ins Leben gerufen und die sie schreiben, haben alleweil ihr Bestes gethan, sie zum Leibblatte jedes deutschen Mannes zu machen. Ihre Kraft aber würde erlahmen, wenn Gesinnungsfreunde ihre Unterstützung durch Abonnement und baare Beitragspenden versagen.

Unsere Partei ist von allen die ärmste, wir haben weder die Geldquellen des Judenthums, noch die der hohen Herren zur Verfügung, darum Gesinnungsgenossen, gebt ener Scherlein.

So wird auch unser Ruf: „Deutsche Männer, zeigt, daß Mädel erwacht und sich freudig regt für seine gute Sache, die wir mit Aufopferung vertreten!“ nicht übel gedeutet werden.

**Kleine Mühe wird es jedem unserer Freunde kosten, uns den Reichen seiner Bekannten Abonnenten zuzuführen.**

**Mit Freuden gebe jeder — aber gebe jeder.**

Den Lohn werden Sie finden in der Freude über das Anwachsen unserer Anhängerschaar. Lasset uns keine Fehlbütte thun, Gesinnungsfreunde in Stadt und Land, und sendet die Bestellsettel ausgefüllt und Beiträge recht bald an den Redacteur Schröder ein.

Die Wahl steht vor der Thür und um dabei siegreich in Gemeinschaft der konservativen Partei kämpfen zu können, sind vor allen Dingen Geldmittel nöthig.

Wir sind bereit — seid Ihr es auch. Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Mit deutschem Grusse  
Verlag und Herausgeber der  
Halleschen Reform.

Geldsendungen sind an Redacteur C. Schröder zu adressieren.

Bitte sofort ausfüllen, ausschneiden und Ihrem Briefträger übergeben.

### Bestellzettel für die Post.

Unterzeichneter bestellt bei der Postanstalt zu

#### Die Halle'sche Reform

Postzeitungsliste N. 3162.

Preis pro Vierteljahr 1.50 M. ex. Bestellgeld.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Wo keine Postanstalt am Orte ist, nehmen die Briefträger Bestellungen entgegen.

Bitte sofort ausfüllen, ausschneiden und in der Expedition Unterberg 3 abgeben.

Unterzeichneter bestellt für \_\_\_\_\_ Vierteljahr 1898 die

#### Halle'sche Reform

Preis pro Vierteljahr 1.25

frei Haus

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

### Zur Agitation.

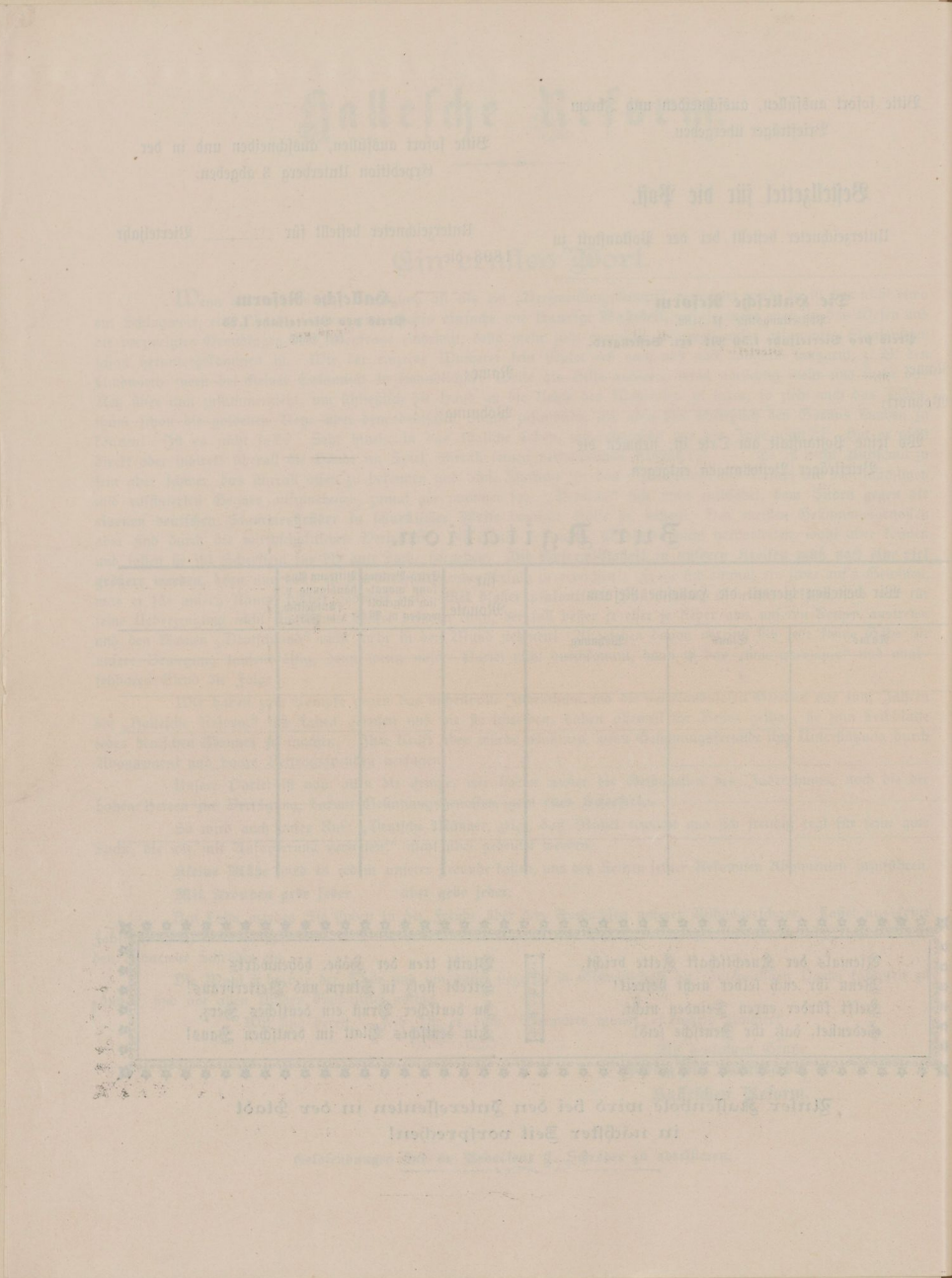
Wir bestellen hiermit die Halle'sche Reform.			für	Extra-Beitrag	Bitte um Aus-
Name	Stand	Wohnung	Monate	fann monatlich abgeholt werden m. M.	händigung v. Anttheilsh. a 10 Mart.

Niemals der Knechtschaft Kette bricht,  
 Wenn ihr euch selber nicht befreit!  
 Helft fürder euren Feinden nicht,  
 Gedenket, daß ihr Deutsche seid!

Bleibt treu der Höhe, höhenwärts  
 Strebt stolz in Sturm und Wetterbraus!  
 In deutscher Brust ein deutsches Herz,  
 Ein deutsches Blatt im deutschen Haus!

Unser Massenbote wird bei den Interessenten in der Stadt  
in nächster Zeit vorsprechen!







# Halleische Reform.

## Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unbenutzt zugesandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Nr. 25 Pf.  
für Halle und Giebichenstein.  
Einzelnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 19. März 1898.

Durch die Post: Nr. 150 Pf. extra. Bestellgeld.  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3126.)  
Inserate: die vierzehntägige Zeitspalte 15. Pf.  
zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

### Ein toter Jude.

S. L. Schwabach, Inhaber der bekannten Bankfirma S. Bleichröder, Behrenstr. 62/63, Berlin, Geh. Kommerzienrath, Königl. Großbritannischer Generalkonsul, die rechte Hand des verstorbenen Vertrauensmannes, unseres ehemaligen großen Reichstanzlers Bismarcks, die Hiebe seines Volkes, der Befürworter ungezügelter Militärien ist gestorben; — man soll den Toten nicht Liebesnachreden, aber wenn die Tode selbst über einen der Ihren reden und Gericht halten wollen, dann wollen wir ihnen auch nicht wehren! So wünschten wir nur, daß alle die, die von den „Fürsten dieser Welt“, den Königen und Genossen, diesen Zusammenstürzern ungeheurer Reichthümer, um Hab und Gut gebracht, in Noth und Elend getrieben, von Haus und Hof verjagt, nun unter der Erde liegen, — daß alle die nun aus den Gräbern aufstehen und einmal Gericht gegen die Könige des Mammons ablegen möchten; — wahrlich, es würde flingen wie die Pfannen des jüngsten Gerichtes!

Hier zu Lande denkt man heut noch anders, das Gericht der Lebenden sieht nach den Zeitungsberichten ganz anders aus, als das Totengericht, wo nir es uns denkt! So berichtet das „Kleine Journal“:  
„Da sah man Trauergebern von den Staatsministern von Lucius, von Gofler, von Voeltcher, von Delbrück, ferner von Graf Kanza, von Szögheny-Marid, Lord Lascelles, Lets van Gondrian, Graf Lehndorff, Minister Schönstedt, Minister Bredel, Erzgl. Verdy du Vernois, Fürst Anton Radziwill, Graf Hülsen-Häsel, Baron Greinbl, Graf Suttner-Szapaki u. s. w. In den ersten Reihen um den Sarg saßen die nächsten Angehörigen des Verstorbenen; da sah man auch Graf Lehndorff, den Generaladjutanten des Kaisers Wilhelm I., als Vertreter der Kaiserin Friedrich, Graf Seckendorff, Lord Lascelles mit sämtlichen Mitgliedern der großbritannischen Botschaft, Marquis Noailles, Graf Kanza, Prinz Handberg, Fürst Anton Radziwill, die Minister Bredel, Schönstedt, den früheren Kriegsminister und genialen Militärhistoriker Verdy du Vernois, Staatsminister von Lucius, Graf Hülsen-Häsel, die Geh. Räte von Wendelsohn-Bartholdy, von Hausmann und Herrn v. Krause, den Abgeordneten v. Gynern, den Reichsbankpräsidenten Koch, Professor Dr. Wittmack, Geheimrath Professor Reuleaux, die Geheimräthe v. Bergmann und Leyden, Stadtrath Kochham und andere. Am Fußende lag die Trauerpende der Kaiserin Friedrich.“  
Wir wagen nicht weiter zu schreiben, denn es focht so heiß in der Brust empor und — — —  
Wir wollen den übrig bleibenden Raum ausfüllen mit der Wiedergabe eines Documentes, das heute noch nicht seine Erledigung gefunden hat, obwohl es doch i. B., weiß Gott, zum Himmel, zum Bundesrath und — nach dem Justizminister geschrieben hat. Dies Document lautet:

Eingabe an den Bundesrath des deutschen Reiches in Sachen Gerson von Bleichröder.  
**Höher Bundesrath!** Die ganz gehoramt Unterzeichneten stellen bei dem Höheren Bundesrath des Deutschen Reiches nachstehenden, allerdinglichsten Antrag:  
Höher Bundesrath wolle sofort und zwar noch heute zur Hebung und Begleichung der hier vorliegenden Rechtsverweigerung und Rechtssthemmung den Justizminister im Bundesstaate Preußen ersuchen,  
sodort und zwar spätestens im Laufe des morgenden Tages den Ersten Staatsanwalt bei dem Königl. Landgericht I. zu Berlin anzuweisen,  
sodort und zwar längstens binnen 24 Stunden vom Zeitpunkt des Empfanges dieser Anweisung ab bei der Strafammer des genannten Königl. Gerichts den Antrag zu stellen,  
bis zum 28. dieses Monats den hieselbst Behrenstr. 63 wohnhaften Banquier Gerson von Bleichröder durch Verfügung des zu-

ständigsten Untersuchungsrichters vor diesen zu seiner, von Bleichröder's, verantwortlichen Vernehmung wegen des ihm auferlegten und von ihm am 29. Novbr. 1881 vor dem Königl. Landgericht I. hieselbst wissenschaftlich falsch geschworenen, seinem Inhalte nach weiter unten angegebenen Eides vorladen zu lassen.  
Begründung dieses allerdinglichsten Antrages:  
Am 29. November 1881 hat der hiesige Banquier Gerson von Bleichröder in der Zivilprozess-Sache der Frau Groner gegen ihn, in welchem am 16. November 1880 auf einen Eid für Beklagten erkannt war, vor einer der Zivilkammern des Königl. Landgerichts I. hieselbst als Beklagter diesen ihm auferlegten Eid abgelegt,  
daß er, Beklagter, eine Urkunde, in welcher er der Klägerin für die Geheimhaltung des Liebesverhältnisses, welches früher zwischen der Parteien bestand, der Ehefrau des Beklagten gegenüber eine lebenslängliche Geldrente von bestimmter Höhe versprochen, nicht unterschrieben habe.  
Trotzdem es nun schon lange in der ganzen Stadt, im ganzen Deutschen Reiche in Sonderheit durch die unbeanstandet erschienenen Druckschriften des hiesigen Vektor Altmahrt und zwar durch die Bücher: „Eid eines Juden“ — von Bleichröder — und „Die Prozesse Manche und Bleichröder“, welche hier in je einem Exemplare beiliegen, albekannt ist, daß p. von Bleichröder diesen Eid wissenschaftlich falsch geschworen hat, ist der Beschuldigte bis heute, d. h. also innerhalb eines Zeitraumes von fast zehn Jahren noch nicht von dem zuständigen Untersuchungsrichter wegen dieses Verbrechens, das mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft wird, — vorgezogen in § 153 des Strafgesetzbuches, — verantwortlich vernommen worden, ebenso wenig irgend ein Belastungszug.

Die Verjährungsfrist dieses Verbrechens des p. von Bleichröder hat gemäß § 67 Abs. 4 a. a. D. am 29. November 1881 begonnen und läuft gemäß Abs. 1 — am Schluß — desselben Paragraphen nach 10 Jahren, also mit dem 28. dieses Monats und Jahres — am nächsten Sonnabend, nachts 12 — ab, da die Verjährungsfrist eben durch die verantwortliche Vernehmung des Beschuldigten vor dem zuständigen Untersuchungsrichter unterbrochen worden ist.

des Beschuldigten jede weitere Vernehmung des von — weil, wie — durch Ver — — — — —  
Beschuldigten dieser Wod — nehmen, daß — — — — —  
Vernehmung — — — — —  
und theil — — — — —  
es in seiner — — — — —  
„Hohen Druc — — — — —  
röder“ ange — — — — —  
an ihrem — — — — —  
er gegenüber — — — — —  
Bleichröder, — — — — —  
des Ablaufs — — — — —  
unterschrieben — — — — —  
untersuchungs — — — — —  
schuld in der — — — — —  
Sache im Auge zu haben.  
Sollte es sich jedoch herausstellen, daß die gesammelten Akten in dieser Sache (Strafanzeigen, Protokolle,

Zustellungen, Bescheide u. s. w.) nicht mehr aufzufinden sind, so erklären die ganz gehoramt Unterzeichneten sich hienmit dazu bereit, — und zwar auf der Stelle — sowohl die, später theilweise rekonstruirten Akten dem hohen Bundesrath vorzulegen, als auch anzugeben, wohin die Originalakten gelangt sind.

Wir beschwören uns nun darüber, daß im Bundesstaate Preußen der Beschuldigte von Bleichröder binnen eines Zeitraums von fast zehn Jahren vor seinen Untersuchungsrichter nicht geladen worden ist.

Das ist aber Rechtsverweigerung und Rechtssthemmung im Sinne der Reichsverfassung.

Wir halten dafür, daß nach der gegenwärtigen Lage der Reichsgegebung von anderer beherrschter Seite in der Sache Hilfe zur Hebung und Begleichung dieser ganz argen Rechtsverweigerung und Rechtssthemmung nicht zu verlangen ist und bitten wir den Höheren Bundesrath daher ganz gehoramt, da nach den vorgebrachten Thatfachen der, im Artikel 77 der Reichsverfassung vorgesehene Fall verweigerter und gekennnter Justiz hier vorliegt, gemäß dieser reichsgesetzlichen Vorschrift allerhöchstens dem vorkommenden Antrage stattzugeben zu wollen.

Berlin, den 23. November 1891.  
Deutscher Antifemiten-Bund.  
J. A. Der Vorstand:  
Friedrich Witte, Schönebergstr. 16 pt.  
Ludwig Wurl, Weinstr. 9. S. Gähne, Stromstr. 33 a.  
Ludwig Jacob, Prinzenstr. 39. S. Haarlans, Gornstr. 20.  
An den Bundesrath des Deutschen Reiches zu Berlin.

### Halle.

**Wachruf an unsere Göttern!**  
Wir bitten unsere Freunde und Göttern, schon jetzt auf die „Halleische Reform“ pro A. Quartal 1898 zu abonnieren. Die im März erscheinenden Nummern werden frei ins Haus geliefert.

**Ferner bitten wir unsere Leser, nur in denjenigen Geschäften zu kaufen, die uns mit Geschäftsanzeigen unterstützen.**

**† Ihr deutschdenkenden Männer in Stadt und Land, zeigt Opferfreudigkeit und laßt das an Euch gerichtete ernste Wort nicht unerhört verfliegen!**

### Historisch-Geographischer Kalender.

- 20. März. 1848 König Ludwig I. von Bayern dankte zu Gunsten seines Sohnes Maximilian II. ab.
  - 1890. Fürst Bismarck tritt zurück, an seiner Stelle wird Caprivi Reichstanzler.
  - 21. " 1685 wird zu Eilenach Joh. Seb. Bach, der größte deutsche Kirchencomponist geboren; gest. 28 Juli 1750 in Leipzig.
  - " 1871. Eröffnung des ersten deutschen Reichstags in Berlin.
  - 22. " 1797. Kaiser Wilhelm I. wird in Berlin geboren.
  - " 1871. Der Kanzler des deutschen Reiches Graf Bismarck, wird in den Fürstentum erhoben.
  - 24. " Bildung der provisorischen Regierung in Schleswig-Solstein.
  - " 1867. Eröffnung des ersten Reichstages des Norddeutschen Bundes.
  - 26. " 1827. Fürst in Wien Ludwig van Beethoven, der größte Componist des 19. Jahrhunderts.
  - " 1881. Rumänien wird zum Königreich erhoben.
- Hinter goldenem Wort liegt oft ein eiser Herz.

### Aus Nah und Fern.

wg. Breslau. Am Dienstag abend fand hier eine vom Deutsch-sozialen Reformverein einberufene Versammlung statt, in der Herr Stadtverordneter Roff über das Thema „Der ewige Jude im Lichte des Bismarckfestes“ sprach. Die Versammlung, ungefähr 300 Personen, folgte dem Redner in seinen fast zweistündigen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und stimmte ihm zum Schluß lebhaft zu, mit Ausnahme natürlich der wenigen anwesenden Juden. Die Ver-

